

KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Freitag, den 11. November 1966, 19.30 Uhr
 Sonnabend, den 12. November 1966, 19.30 Uhr
 Sonntag, den 13. November 1966, 19.30 Uhr

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur, Berlin
 Solist: Oscar Gacitua, Chile, Klavier

Christoph Willibald Gluck Aus der Ballettmusik „Don Juan“
 1714-1787
 Ouvertüre - Andante grazioso
 Allegretto tranquillo
 Allegro molto, Grazioso
 Larghetto e Allegro non troppo

Manuel de Falla „Nächte in spanischen Gärten“
 1876-1946
 Sinfonische Impressionen für Klavier und Orchester
 Im Generalife (Allegretto tranquillo e misterioso)
 Ferret Tera (Allegretto giusto)
 In den Gärten der Sierra von Córdoba (Vivo)
 Zum 90. Geburtstag der Komponisten am 23. November 1966
 und zum 20. Todestag am 14. November 1966

PAUSE

Dmitri Schostakowitsch Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47
 1904-1975
 Moderato
 Allegretto
 Largo
 Allegro non troppo
 Zum 60. Geburtstag der Komponisten am 25. September 1966

KURT MASUR wurde 1927 in Brünn (Schlesien) geboren. Seine Musikstudien begann er an der damaligen Landesmusikhochschule Breslau und schloß er 1946 bis 1948 an der Hochschule für Musik in Leipzig ab, unter anderem bei den Professoren H. Bongartz und K. Szilvas (Dirigieren). Als Solokonzertist und Kapellmeister trat er zunächst an das Landesopernhaus Halle, 1951 als erster Kapellmeister an die Sächsische Hofoper Leipzig und 1953 an die Sächsische Theater Leipzig. 1955 bis 1956 war er als Dirigent an der Dresdner Philharmonie tätig - seitdem für Dresdner Musikfestspiele in besonderer Erinnerung - und wurde danach als Generalmusikdirektor und musikalischer Oberdirektor an das Musikwissenschaftliche Institut Schwerin berufen. 1966 bis 1968 wirkte er als Chiffrierer an der Königlich Oper Berlin, die er auch als Generaldirigent sieben Jahre langwährender Dirigentenzeitung verband. Kurt Masur gab seine ersten Konzerte mehrfach in Polen, Finnland, in der Sowjetunion, in Belgien, Japan, in der DDR (so dreimal sein „Rhapsodie“), in Belgien, Brasilien und - in jüngerer Zeit - in Italien. Im Rahmen dieser Gastschritte dirigierte er führende Klangkörper der gemischten Länder, wie zum Beispiel die Moskauer und Leipziger Philharmonie, die Wandelaar und Leipziger Philharmonie, das Orchester National de Belgique, das Moskauer Konsultationsorchester, die Sowjetische Philharmonie und viele andere mehr. Masur wurde er zahlreiche Bundesfunkakademien, darunter sechs Opern-Gewandhausakademien und etwa einhundert nationale Werts.



OSCAR GACITUA, der zu den führenden chilenischen Pianisten gehört, wurde 1925 in Talca geboren. 1952, im Alter von sieben Jahren, begann seine musikalische Ausbildung, die er zwei Jahre später am Staatlichen Konservatorium bei Alberto Spikins fortsetzte. Bereits 1956 konzertierte er erstmalig öffentlich. Von Claudio Arrau gefördert, erhielt er 1958 ein Stipendium, um in den USA, bei Menchuella Hanowsky, seine Ausbildung zu vertiefen. Seit amerikanischer Debut in der New Yorker Town Hall im November 1962 fand bei Publikum und Presse eine außerordentliche Resonanz. Nach der Teilnahme am Internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau 1958, bei dem er eine Auszeichnung für die beste Interpretation der Chopin'schen Nocturne erhielt, kamen ihm der chilenische Klavier eine erfolgreiche Konzerttournee durch Polen und die Sowjetunion. Vor er wurde außerdem mit der Moskauer und Leipziger Philharmonie konzertierte. 1959 wurde er Preizler des ersten internationalen Wettbewerbes, Wladimir Molodtsov, in mit dem Philharmonischen Orchester von Santiago und mit dem Nationalen Sinfonieorchester seines Heimatlandes.

ZUR EINFÜHRUNG

„Die Einfachheit, die Wahrheit und die Natürlichkeit sind die festen Grundlagen des Schönen in allen Werken des Kunst“ - dieses Bekenntnis, das Christoph Willibald Gluck in der bedeutsamen Vorrede zu seiner Oper „Alceste“ niederlegte, umschließt die künstlerische Zielsetzung des großen Opernreformators und Schöpfers klassischer Musiktheaterwerke wie „Orpheus und Eurydike“, „Paris und Helena“, „Iphigenie in Aulis“, „Armida“ und „Iphigenie auf Tauris“. Die Musik dieses Meisters, die zu Unrecht viel zu wenig Beachtung findet, ist dort am stärksten und überzeugendsten, wo sie mit dramatisch-streitschen Vorstellungen und Szenenlagen verbunden ist. Das gilt auch für das 1761 komponierte Ballett „Don Juan“, aus dem eine ausdrucksstarke, farbige vierstimmige Konzertsuite unser heutiges Programm eröffnet. Mit seinen „Seiseren Gast“ schuf Gluck einen für jene Zeit neuen Typ des tragischen Kallons. In Zusammenarbeit mit seinen Librettisten Calzaghi konnte er den Don-Juan-Stoff, den Da Ponte später hienach für Mozart gestaltete, zu einer dramatischen Tanzoperform, deren leidenschaftlicher Ernst sich auch der Musik mitteilt. Mit „Don Juan“ war Gluck Weg als Reformator der Oper klar vorgezeichnet. Die Schönheit seiner Tonsprache, die in lieb- und volkstümlicher Melodik liegt, ebenso gut wie Hochpathetischer mit besonderer Kraft zu sagen vermag, ist gerade für uns heutige, die wir in komplizierter Individualität und widersprüchlichen Zersplitter leben, von wohltuender Eindringlichkeit.

Durch den Weiterfolg einiger Werke in „Mozart de Falla“ eine Art Repräsentant oder Idealtyp des spanischen Musikers geworden. Dabei wie er eine höchst empfindsame, mimischhaft naive, leicht verletzliche Natur - kindlich und zurückgezogen lebend; sein Leben verlockt, als er läge die andalusische Heimat und Europa verlassen hätte, irgendwo in der Emigration in den apenninischen Bergen. Weniger nur und oft Widerspruchliches in an Dokumenten und Bildern aus seinem Leben höher, zwanzig Jahre nach seinem Tode, an die Öffentlichkeit gedrungen. Doch ist de Falla, zu dessen Schülern übrigens der Dichter Lorca gehörte, zweifellos in der Musik des 20. Jahrhunderts neben dem frühen Strawinsky, selbst Kodaly, Bartok, Janáček, Ciaikovski u. a. der bedeutendste Erneuerer aus dem Geist nationaler Volkstanzmusik. Das spanische Volkstanz, der Volkstanz seiner Heimat, der stanzend-erotische Rhythmus sind in seinen umfangmäßig geringen, aber höchst bedeutenden Oeuvre zu einer genialen Synthese mit Einflüssen des französischen Impressionismus gebunden.

Für den Stil de Falla, dem nur Debussy, Ravel und Dukas eng Befreundeter, der gewissermaßen der Ravel Spaniens wurde, ist neben dem Ballett „Der Dreispitz“ vor allem sein volkstümliches Werk, die in den Jahren 1909 bis 1915 entstandenen sinfonischen Impressionen „Nächte in spanischen Gärten“ für Klavier und Orchester, bedeutend. Das virtuose behandelte Klavier ist dem Orchesterklang als Fachwerk eingetrag. Der erste Satz trägt die Überschrift „Im Generalife“. Der Generalife ist die nahe Granada gelegene uralt Residenz der maurischen Könige - eine monumentale Architektur, von Garten- und Wasserkünsten umgeben, in einer kargen Landschaft. Dieses national-historische und landschaftliche Bild bestimmen das musikalische Gedankengut, die Stimmung des Satzes. Dazu wird mit verschwimmenden, sanftem Fächer, Tonen und Schattierungen und erregenden, gleitenden Rhythmen der verführerische Zauber einer südlichen Nacht „gemalt“. Aus einer am Beginn von des Beethoven vorgetragenem Grandmelodie, die im Sinne der südspanischen Folklore erfunden wurde mit ungleichmäßigen und unregelmäßigen Intervallen, entwickelt sich in mehrfachen feiner Variation der ganze Satz. Das Thema des zweiten Satzes ist aus dem das erste gewonnen worden, während das des dritten Satzes an Motive des zweiten anschließt. „Ferret Tera“ ist der zweite Satz überdies - wie von weit her klingt eine edelste, ausdrucksvolle Tanzweise auf. Bisweilen ist es, als trage sie der laue Nachtwind nahe heran. Aber schließlich sinkt sie wieder zurück in die städtische Ferne. „In den Gärten von Sierra Córdoba“, wobei aus der dritte Satz führt, erleben wir ein leidenschaftliches musikalisches Geschehen, sanft und wir bunte, große Eindrücke. Über dem Ganzen aber liegt schüchtern schüchtern Stille.